



Alles Böse kommt von oben

Nachdem meine Oma mir von ihren Kriegserfahrungen als Kind erzählte, wollte ich irgendwie darüber schreiben. Ein Freund von ihr wurde beim Spielen von einem Bombensplitter getroffen und entsprechend geht es hier vor allem um das wohl nie sterbende Thema: Unschuld und Krieg. Aus Kinderaugen, mehr oder minder. Vielleicht ausgelutscht, aber wichtig. Es ist mein erster Text (wirklich, insgesamt), also freue ich mich über alle Vorschläge, was in Zukunft besser laufen könnte. Hoffentlich angenehmes Lesen und danke dafür im Voraus!

Tobias war aufgeweckt, Lebenslust sprühte in seiner Nähe über als sei man Feuerwerkskörper am Ende seiner Zündschnur. Tag für Tag traten wir in der Zeit uneingeschränkter Losgelöstheit jeglicher Einengung zwischen Mittag- und Abendessen die Reise hinunter zu unserer Welt an. Ein Steinwurf nur der Zivilisation entfernt gelegen, einen kräftigen Sprung über ein Rinnsal hinüber war das Leben eine Glaskugel, deren Traumlandschaft ein breiter Strom, in dem schwarze Steine wie leere Stellen im Gewässer eine Ahnung des Ungewissen und Magischen erraten ließen; ein Wald, in dem das Licht gefiltert wurde, dass man meinte, nur die Hand ausstrecken zu müssen und sich von seiner Kraft ein Stückchen einstecken zu können. So war diese Urnatur, rein und pur, unsere Wildnis geworden, unser Reich, Schauplatz zahlreicher Siedlungsversuche als auch dem ein oder anderen harten Gefecht mit Eindringlingen, die hier versuchten, uns unser Gebiet streitig zu machen. Selbstverständlich wie eh und je ging es aus der Schule, unserem jenseitigen Dasein, dem Leben, das uns auf das Leben vorbereitete, hinüber nach drüben, wo unberührt unser gut getarnter Unterschlupf wartete. Ein wahres Meisterwerk primitiver Architektur geworden, Resultat tagelangen Durchkämmens des Forsts nach den besten Ästen und dem lehmigsten Schlamm, stand sie da, unsere Kuppel. Unser Indianerzelt, Unterschlupf, Versteck, geradezu unsichtbar den zerstörerischen Neidern. Tobias tanzte ausgelassen umher zum Ausdruck seiner Freude und war schließlich im kindlichen Ideensprudel der Meinung, jetzt müsse man sich mal einen Happen gönnen. Also bestand das nächste Projekt aus dem gewagten Vorhaben, ein echtes, wahres Lebewesen zu fangen, einen Fisch zu schnappen und irgendwie dann zu Essbarem zu verarbeiten. Wir bauten also einen Staudamm durch unseren Fluss hindurch. „Schwarze Steine“, so erzählte er mir, „ziehen Fische an, und dann schwimmen sie schon schnurstracks in unsere Falle.“ Voll Enthusiasmus zogen wir an diesem Abend heim und ich aß in meinem warmen Wohnzimmer Abendbrot, Fisch und Kartoffeln, zusammen mit Mama und Papa und erzählte aufgeregt von meinem Tag in der Schule.

Als wir beide am nächsten Tag, schon ganz hibbelig, loszogen, gespannt auf unseren großen Fang, nahmen wir auch Ute und Hanna mit. Zwecks eines gewissen Wunsches versteht sich, diese von unserem ausgeprägten Jagdtalent zu überzeugen und vielleicht auch, ein wenig Zeit mit ihnen zu verbringen. Was für eine Freude dann, als tatsächlich ein stromlinienförmiger Körper uns aus seinen dummen Augen ahnungslos entgegenblickte!



Alles Böse kommt von oben

Tobias packte ihn, zog das glitschige Ding aus dem Wasser und sein Messer aus der Tasche.

Hinzusehen vermochte ich nicht zu verkraften, unterhielt mich dann also mit den beiden Fremden in dieser Welt, den Mädchen, über dies und jenes und vor allem, vor Sachkompetenz strotzend, über das von uns hier vollbrachte Werk.

Mein Kopf hämmert. Dröhnt und pocht als sei gerade weit entfernt verzerrt das Kriegsgeschrei der Angreifer unseres Lagers zu hören. Doch ich öffne die Augen und es ist nichts, es ist schwarz, es ist finstere Nacht, meine ich, aber das ist unmöglich, ist es? Der Boden unter mir, über mir und neben mir, so genau kann ich das nicht sagen, Boden fühle ich überall ein bisschen, ist locker und feucht. In Bruchstücken kehrt mein Sehnsinn zurück und Bruchstücke sehe ich. Explosionsartig fliegen mir Erinnerungsfetzen zu, der ohrenbetäubende Lärm, die Tiefflieger am Himmel, die wenigen Sekunden später, in denen der Lärm verschwindet in einem Knall gefolgt von Piepsen gefolgt von Finsternis. Nichts als von Schrecken geweitete Augen und ein Kreischen aus den Mündern von Hanna und Ute wiederholen sich wie das Bild auf einer kaputten DVD in mir. Hanna und Ute. Und Tobias. Ich rappele mich auf, ein paar Kratzer sehe ich, Dreck, aber es fühlt sich nicht an.

Oft hatte ich in den Nachrichten von den Angriffen, den Bomben gehört, immer war es weit weg, war es die Großstadt,

die Industrie, nicht hier, das Dorf, die Idylle, das Paradies. Meine drei Gefährten. Zittere ich? Wo sind sie, wo sind sie, meine Familie, meine Freunde, noch weggerannt? Ich streune umher, durchkämme die Gegend, weiß selbst nicht, was besser tun jetzt. „Tobias!“ Nichts rührt sich. Vögel geben keinen Pieps mehr von sich. Überhaupt, der Wald ist wie von Riesenhand zersplittert, niedergefegt, totenstill. Noch Glück konnte man daher die Lichtungslage unserer Fangstelle nennen. Blut schießt mir in den Kopf, stechender Schmerz jetzt überall durchzuckt meinen Körper, meine Augen. Mein Sinn schwärzt sich, mein Mund brüllt, deiner nicht. Er liegt dort halb im Fluss, jedenfalls was ich erkenne, wie ein detonierter Feuerwerkskörper jetzt zugestellt mein bester Freund; unbewegt, rot. Tot. Lebenslust, ein Bild aus einer anderen Welt nun. Ich kenne das Bild, dieses Bild, aus dem Fernsehen, den Momenten, in denen Papa immer „Wegschauen!“ ruft und nie verstand ich wieso. Tod. Was ist das für ein Begriff? „Du bist tot!“ schreit Manuel und wirft mit einer Handvoll Kiesel in lustiger Verfolgungsjagd nach mir. Nein, das hier ist es, er ist es.

Und er war, wird mir klar.

Sind wir, wir Kinder nun, gezwungen zu leiden was dort oben, in mutterloser, menschenloser Leere, uns Generäle, deren Heere, auferlegt? Tod und Verderben und Hass und Gier; hinfort ist das Spiel, immer siegt das boshafte Tier!

So war es geschehen. So war aus unserem wilden Treiben über die Jahrzehnte das wilde Treiben in, wer nun immer verantwortlich war, nicht erstickt. Nicht Vernunft noch Liebe breiteten ihre sanfte Decke aus über dieses Laster unserer meiner Art. Nein, von alledem hinderte nichts und niemand den Keim weiter zu treiben, florieren, Früchte zu tragen, seine Früchte zu werfen auf uns.

Was war mit den Mädchen geschehen, dieser flüchtigen Bekanntschaft? – gerade wollte ich Tobias holen, sie zu suchen. Da spürte ich wieder. Sie müssen sich in Sicherheit gebracht haben, noch bevor ich wieder auferstand. Sicherheit, du meine beste Freundin, immer da und ich wusst's nicht zu beachten noch merken. Schätzen lernen mag man die Dinge nach ihrem Fehlen, wie Opa immer erzählte und ich nie verstand, auch das so ein Charakterzug. Des ersten Trauerfalles war wohl sie zum Opfer gefallen.



Alles Böse kommt von oben

Wenn schon hier der Todessturm so getobt, wie mochte erst die Siedlung aussehen, wie meine Eltern, wo meine Eltern! Zurück und über das Rinnsal das nicht mehr Fluss war, keuchend hinüber in die andere Welt, die nicht mehr eine andere Welt war. Genauso brutal, genauso ausgeliefert war unser Paradies geworden, wie was sich nun vor meiner ungläubig entsetzten Stirn ausbreitete.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!